

Anwohner stellen sich quer

Erdkabel oder Freileitung – Entscheidung für Hochspannungstrasse frühestens 2006

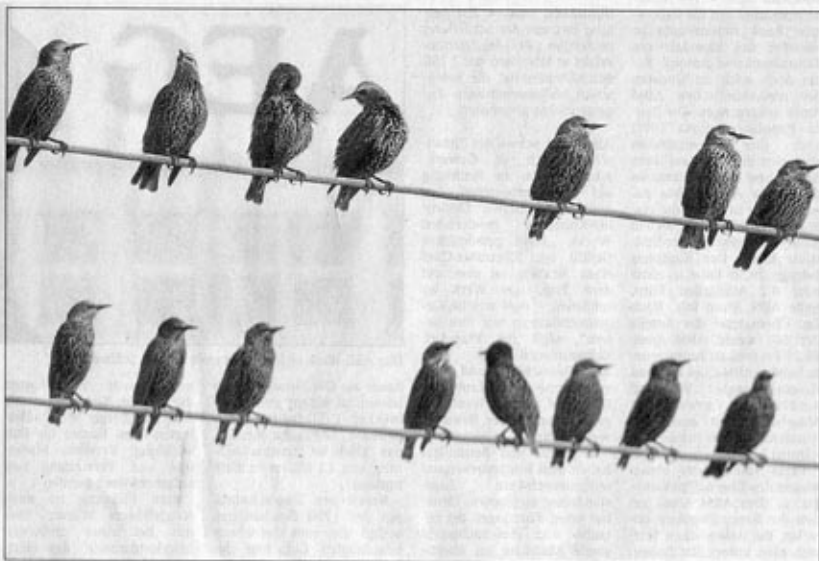
GANDERKEESE/DIEPHOLZ (dpa)

Im Streit um eine geplante Hochspannungsleitung zwischen Ganderkeese und Sankt Hülfe (Kreis Diepholz) ist vorerst kein Ende abzusehen. Eine Entscheidung werde frühestens 2006 fallen, sagte gestern ein Sprecher des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums.

Das Raumordnungsverfahren für die vom Energiekonzern E.ON geplante 60 Kilometer lange Trasse läuft seit November 2004. Während E.ON eine Freileitung bauen will, verlangen Anwohner ein Erdkabel.

E.ON möchte die 380000-Volt-Leitung so schnell wie möglich bauen, um vor allem zusätzlichen Windstrom zu transportieren. „Sie ist dringend notwendig“, sagte Anja Chales de Beaulieu von der E.ON Netz GmbH. Einen Bedarf dafür gebe es bereits ohne künftige Offshore-Windanlagen. „Wir brauchen sie schon für die erzeugte Windenergie an Land. Nur so kann der Strom dorthin gebracht werden, wo er gebraucht wird – in Ballungsgebieten.“ Wegen der weitaus höheren Investitionskosten für eine Erdverkabelung bevorzuge E.ON, die Freileitung.

Nach den Protesten von Anwohnern und Kommunalpolitikern hat E.ON inzwischen eine neue Routeplanung für die Trasse vorgelegt. Sie werde demnächst in der



Stromleitungen – für die einen eine willkommene Einrichtung, für die anderen ein ungeliebter Zankapfel.

Archivfoto: dpa

Regierungsverwaltung in Oldenburg und in den betroffenen Gemeinden ausgelegt, sagte Ministeriumssprecher Dominik Mayer. Die neue Planung sehe größere Abstände zu bebauten Zonen vor. Anwohner könnten sich dazu äußern. Nach Angaben von E.ON liegen bereits jetzt rund 1500 Stellungnahmen vor.

Die Bürgerinitiative „Vorsicht Hochspannung“ will weiter um ein Erdkabel kämpfen. „Wir setzen auf ein gasisoliertes Kabel“, sagte deren Vorsitzender Frank Windhorst. Er kritisierte ein am vergangenen Freitag vorgelegtes Gutachten über einen wirtschaftlichen Vergleich zwischen Freileitung und zwei Varianten einer

Erdverkabelung. Dabei seien die Stromverluste einer Freileitung unbeachtet geblieben.

Die Studie unter Federführung des Instituts für Energieversorgung und Hochspannungstechnik an der Universität Hannover kommt zu dem Ergebnis: „Die Freileitung stellt aus technischer und energiewirtschaftlicher

Sicht in allen betrachteten Fällen eindeutig die beste Lösung dar.“

Nach Angaben Windhorsts wollen 90 Prozent der Anwohner ihre Flächen für den Bau der Hochspannungsmasten nicht freiwillig zur Verfügung stellen. „Dann müssen Enteignungsverfahren angestrengt werden und das kostet Zeit.“